

## „Wir haben doch alle einen Gott!“

Religionsgespräch in der St.-Martini-Kirche findet guten Anklang in Begleitung des Ensembles Concerto Foscari

**STADTHAGEN.** Aurelia Beimel treibt die Frage um, woran der Messias heute zu erkennen wäre. „Liebe“ müsste sein Leitwort sein, bedingungslos und allumfassend. Wie ihre Mitschüler Noah Geiger, Jona Oelsner, Hannah Richter und Pia Scheffler präsentierte die Schülerin des Ratsgymnasiums eigene Gedanken zu Religionsfragen. Sie ergänzten das „Religionsgespräch“ aus dem Jahre 1704 und das Konzert „In Dialog“, wozu der Förderverein ehemalige Synagoge in die St.-Martini-Kirche eingeladen hatte.

Die Musik aus dem Frühbarock, die das Ensemble Concerto Foscari aus Hannover mit großer Hingabe darbot, gab den zahlreichen Gästen Gelegenheit, den Worten nachzuspüren. Ob Salamone

Rossi oder Johann Rosenmüller, es ging beschwingt zu bei diesem musikalischen „Dialog“ der Religionen, teils aber auch kontemplativ.

Anders die beiden Vertreter des Judentums und des Christentums. Rabbi Joseph aus Stadthagen sah sich am Hofe zu Hannover kritischen Fragen eines konvertierten Wanderpredigers ausgesetzt, der immer wieder auf Worte der Propheten zurückgriff, um seinen Gegenspieler in die Enge zu treiben. An Jesus Christus als Messias mag der Jude nicht glauben, da die Christen gemeinhin nicht wie Erlöste handelten und lebten. Am „Lichtmeer Gottes“ könnten sie sich, wie alle Welt, noch lange nicht ergötzen.

Der Text, dessen Hintergrund von Jürgen Lingner



vom Vorstand des Fördervereins ehemalige Synagoge zur Einführung ein wenig beleuchtet wurde, hat seine Tücken. Als Vorleser bemühte sich Volkmarr Heuer-Strathmann deshalb um klare Ak-

zente. Eigene kleine Einschübe sollten aufmuntern, etwa die Worte zur Kutschfahrt nach Hannover in tiefer Nacht: „Die Pferde flogen.“ Am Hofe sollen angesichts einer Dauer von über drei Stun-

den Ermüdungserscheinungen zu beobachten gewesen sein.

Dagegen wirkten die Zuhörer nach 90 Minuten immer noch munter und wissbegierig. Dazu mochten neben der wunderbaren Darbietung an

historischen Instrumenten unter der Leitung von Alon Sariel auch die Einwürfe der Schüler von Wolfgang Naguschewski beigetragen haben. Hannah Richter etwa gab zu bedenken, wie fragmentiert das Erleben der Menschen heutzutage sei, deren Weltbild sich anders darstellt als vor 300 Jahren.

Lingner hatte den in Metz geborenen Rabbiner als klugen Kopf aus Stadthagen gewürdigt. Am Hofe ein wenig unsicher im Auftreten, setzt er auf präzisen Bibelbezug und Schwächen des Kontrahenten. Selbst in den Evangelien kennt der Jude sich aus. Das lässt die Mutter des Kurfürsten erleichtert konstatieren: „Wir haben doch alle einen Gott!“ Die Darbietung der Sonaten malte diese Sichtweise weiter aus. r

**Einfühlsames Musizieren auf historischen Instrumenten: Concerto Foscari.** FOTO: PR